

— in seiner sommerlichen Süße? Ja, jede echte Liebe muß die ganze Natur in sich tragen mit Frühling, Sommer, Herbst und Winter: ob sie nun einen Tag dauert oder ein ganzes Leben. Unser Sommer war diese eine Nacht. In solchen Augenblicken kann ich mich freuen, ein Letzter zu sein in hinwelkender Zeit, weil ich mich auf Sekunden der Natur wieder ganz nah und verwandt fühle — so, als ob Gottes Hand mich plötzlich sanft anrührte und ich sein Lächeln sähe — — auf Sekunden nur — aber so nahe, so tröstlich nahe — —“

Kamilla lächelt in sich hinein mit abgewandtem Blick als dächte sie: wenn du es fühlst, warum mußt du reden? — Aber ihr scheinbar so überlegenes Lächeln ist nicht ohne Angst. Es zuckt schmerzlich um ihren Mund als Karl mit tieferer Stimme fortfährt:

„Spürst du auch den herben Vorgesmack des Herbstes — als des Todes vielfältiger Kreatur — in diesem sommerlichen Reifsein? Ich spüre ihn wie die leise süße Bitterkeit in einem wärmenden Bordeaux. Aber nur wie eine Würze, die die volle Süße erst schmecken läßt. Heute schneidet man Korn und morgen bindet man Garben und übermorgen schwanken die hohen Wagen den Scheuern zu, die den Segen bergen wie eines klugen Mannes Erinnerung alle gekosteten Freuden. Dann halten Kinder und Krähen die Nachlese: die Kinder gehen und die Krähen bleiben. Bald fallen nachts Äpfel im Garten mit dumpfem Schlag. Und dann fällt Laub — wird vom Wind noch einmal hochgewirbelt in buntem Tanz — — und verwest: Wärme erzeugend für neuen Frühling. Tod, wo ist dein Stachel: für den Verständigen, der sich von ihm nur leicht ritzen läßt, um die lebendige Fülle des Augenblicks doppelt zu fühlen? Wie ein Süß-Schlafender, der sich aufwachen läßt, um die Seligkeit des Wiedereinschlummerns neu zu genießen. Ja, das ist eine Kunst, die bitter gelernt sein will: im Herbst das Sterben nicht zu fühlen, sondern nur die ewig-

natürliche Wandlung und schon die neue Wärme — —“

Kamillas Blick ist trübe geworden und ihr Lächeln herb:

„Ist nicht noch Sommer, Karl? Würze ihn dir — wenn du mußt — mit Herbstgedanken — aber verdirb ihn nicht durch zuviel Würze. Und hüte dich wie Eulenspiegel zu sein, der im Sommer weint, daß es nicht Winter, und im Winter, daß es nicht Sommer ist. Oder mußt du nur sagen, was du dir selbst verbergen möchtest und nicht kannst: daß diese eine Nacht der ganze Sommer unserer Liebe war —?“

Karl sieht sie erschreckt an:

„Wie klug du bist! Zu klug — nein, ich liebe dich, Kamilla! Du mußt mir den Sommer festhalten helfen!“

„... den fliehenden festhalten helfen — —“

„Nein, nein: den Sommer, der da ist, — in uns und um uns —“

„Wenn du es wirklich wolltest — nur wollen könntest — so könnte ich dir helfen. Aber du ißt ja das trockene Brot der Erinnerung lieber als das frische des Erlebens. Dein Erleben ist ja nur Abmähen des frohen Augenblicks, um ihn in deine Scheuern zu fahren. Und jetzt — jetzt bindest du Garben — —“

Karl faßt ihre Hände, um die Abgewandte zu sich zu ziehen:

„Nein, nein. Ich betrachte das reife Feld: ich liebe dich. Sieh, es gibt gar keinen Sommer und keinen Winter: es gibt nur Frühling und Herbst — Werden und Vergehen. Und für Gott — und jeden, der Gott fühlt, — ist immer nur Frühling, denn alles Vergehen ist Werden. Sommer: das ist nur die eine Sekunde der höchsten Lust, und Winter: die eine Sekunde der tiefsten Leere. Es ist nur unser töricht-menschlicher Drang nach der „Vollendung“, der alles Leid gebiert und alle Freude mordet: ich weiß es so gut. Und gerade wir Übergangsmenschen sollten doch die Freude an der Umwälzung kennen — die einzig mögliche Freude in dieser Zeit. Laß mich sie lernen —